

Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radio

«Musigwälle 531» – ein neues altes Beromünster-Radio



Verena Speck, die beliebte Moderatorin der «Musigwälle 531», in voller Aktion

Foto: Kurt Wyss

Vor einem halben Jahr ging die «Musigwälle 531» vom Schweizer Radio DRS erstmals auf Sendung. Von sechs Uhr morgens bis abends acht Uhr bietet sie ein Zusatzangebot zu DRS 1. Mit der «Sunne-Wälle», «Variété-Wälle», «Schwiizer-Wälle» und «Tanz-Wälle» haben besonders ältere Menschen Gelegenheit, ihr gutes altes Beromünster-Radioprogramm weiterhin zu empfangen. Damit bietet die «Musigwälle 531» die Gelegenheit, sich zurückzulehnen, um in der ach so guten alten Zeit zu schwelgen ...

Das neue Angebot stellt einerseits die grundlegende Informationsversorgung mit Nachrichtensendungen, Journalen, «Echo der Zeit» und «Rendezvous am Mittag», wie es auch in den übrigen DRS-Gefässen vermittelt wird, sicher. Doch daneben bietet es ein alternatives Musikprogramm auf Mittelwelle an, das bei zurückhaltender Moderation von Verena Speck präsentiert wird und das so in den DRS 1-UKW-Programmen weniger zur Geltung kommt. Das Spektrum ist breit ausgerichtet. Zum Repertoire zählen Volksmusik und Lieder aus der Landzeit bis hin zum Beresinalied, ferner alle Schattierungen der traditionellen Unterhaltungsmusik, beliebte Melodien aus Oper und Ope-

rette, Instrumental- und gehobene Unterhaltungsmusik vom Wienerwalzer bis hin zum populären Konzertstück. Deutsche Schlager, französische Chansons, das Rondo Veneziano und Teddy Stauffer-Kompositionen sind ebenfalls auf der Welle 531 zu finden.

Doch die «Musigwälle 531» übernimmt auch einzelne Programmteile aus dem Wort- und Musikprogramm des UKW-DRS-1-Senders. Dazu gehören neben den schon erwähnten Informations- und Nachrichtensendungen «Memo», Teile aus «Siesta» und auch «Schweizer Musizieren».

Hanspeter Stalder

Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

- 3.4. Rauchen
- 10.4. Treue
- 17.4. Rüstig
- 24.4. Geldprobleme
- 1.5. Frühpensioniert
- 15.5. Zuhören
- 22.5. Ausgedient
- 29.5. Phantasien
- 5.6. Würde

Musik

Stanser Musiktage

Gerade die ältere Generation sucht oft ganz besondere Reise- und Ferienerlebnisse, sagt der «Schweiz Tourismus»-Direktor Marco Hartmann im Gespräch (Seiten 12/13). Dazu gehören speziell kulturelle Festival-Veranstaltungen, wie beispielsweise die Mitte April stattfindenden Stanser Musiktage. Es muss ja nicht das ganze Jazz- und Blues-Programm sein. Vielen genügt schon ein Ohr voll, mit dem sie vielleicht in nostalgisch verklärte Erinnerungen an früher hineinhorchen oder einfach die Teilnahme an einer jugendlich-unbeschwerteten Welt, die aber alle Altersgruppen mit einschliesst. – Die Stanser Musiktage sind eine noch junge, fünftägige Konzertreihe mit grossen Musikern aus Jazz und angrenzenden Stilen wie Klassik oder Blues. In aussergewöhnlichen, intimen Lokalitäten, welche Musik und Musiker auf Tuchfühlung zusammenbringen, selbst in der hintersten Reihe und ganz nach der Devise: Klasse vor Masse. Zu den Highlights zählen diesmal das Bill Frisell Quartet, John Zorn's Masada, das Jan Garbarek/The Hilliard Ensemble sowie das Gonzalo Rubalcaba Cuba Quartet.



Und zwischen den Konzerten (oder auch, wenn man einfach einige ruhige Frühlingstage verbringen will) empfehlen sich Besuche in den Nidwaldner Museen und der Glashütte Hergiswil oder auch ein Ausflug mit der kulturhistorisch interessanten nostalgischen Oldtimerbahn (und weiter mit der hochmodernen Luftseilbahn aufs Stanserhorn), eine Bahnfahrt nach Engelberg mit Besuch des Klosters (in deren prächtigem Musiksaal immer wieder klassische Kammerkonzerte gegeben werden) sowie Schiffsfahrten auf

dem Vierwaldstättersee, zum Beispiel nach Luzern mit seinen Museen und ...

Die Stanser Musiktage finden vom 16.–20. April sowie am 22. April statt. Die Eintrittspreise für das Hauptprogramm betragen 15 bis 65 Franken (2-, 3- und 4-Konzertepässe mit Rabatt erhältlich). Ausserdem gibt es täglich zusätzliche Gratiskonzerte im Pavillon.

Stanser Musiktage, Schmiedgasse 46, 6370 Stans, Tel. 041/612 05 88, Fax 041/612 05 86.

Film

«Kaddisch» – auf der Suche nach Erinnerungsspuren

In der jüdischen Kultur wird das Kaddisch jeweils nach der Beendigung eines Gebetsabschnittes in der Synagoge vom Vorbeter oder von Trauernden gesprochen. Doch es ist nicht ein Totengebet: «Heilig» bedeutet der Begriff, und als Sinnbild des Vorrechtes, das das Leben über den Tod geniesst, sowie als Ehrbezeugung, die die Hinterbliebenen ihren verstorbenen Eltern oder Ge-

schwistern kundtun, wird es laut vor der versammelten Gemeinde vorgetragen. Und «mein Kaddisch» nennen Eltern zuweilen zärtlich ihre Kinder, weil diese dereinst ihnen zum Gedenken das kurze hebräisch-aramäische Gebet vortragen werden, das später in der nicht-jüdischen Welt zum Vorbild für das «Vaterunser» wurde.

Als Film von Beatrice Michel und Hans Stürm bringt «Kaddisch» einen wichtigen Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion um die Holocaust-Gelder, das Nazi-Gold und zur Aufarbeitung der Schweizer Geschichte während des Zweiten Weltkrieges. In ruhigen, schönen Bildern und in meditativ-elegischen Rhythmen führt der in diesen Tagen in den Kinos anlaufende Film in das unbeschreibbare Geschehen der Schoa ein. Schoa, was auf Hebräisch «Vernichtung» heisst und für das zum Teil schon das viel zu oft missbrauchte und missdeutete Wort «Holocaust» steht.

Die Geschichte: Der Vater, Gyuri Ganzfried, Auschwitz-Überlebender, ist in hohem Alter und im Kreise seiner Familie gestorben. Seine Angehörigen

versammeln sich zur Beerdigung und anschliessend zur ersten und strengsten siebentägigen Trauerzeit, der «Schiwa» (vom hebräischen Wort für «sieben»), die man auf niederen Schemeln sitzend im Heim des Verstorbenen verbringt, wo man sich natürlich auch an den Verstorbenen erinnert. In den dabei erzählten Geschichten lebt der Vater weiter fort. Die Tochter Hannah hört zu und versucht, sich aus den erzählten Bruchstücken ihr ganz persönliches Bild über jenes Damals zu machen.

In einer Mischung aus Dokumentation und Spielfilm erzählt der Film in Fragmenten und Assoziationen und mit häufigem Wechsel in der Zeitebene seine Geschichte. Das macht es zwar nicht leicht, immer allen Details zu folgen. Doch die wesentlichen Botschaften kommen trotzdem durch und bewegen. «Kaddisch ist ein Film auf der Suche nach den Erinnerungsspuren eines Lebens ... ein filmisches Gebet», so Charles Martig, Filmbeauftragter beim katholischen Mediendienst.

Hanspeter Stalder

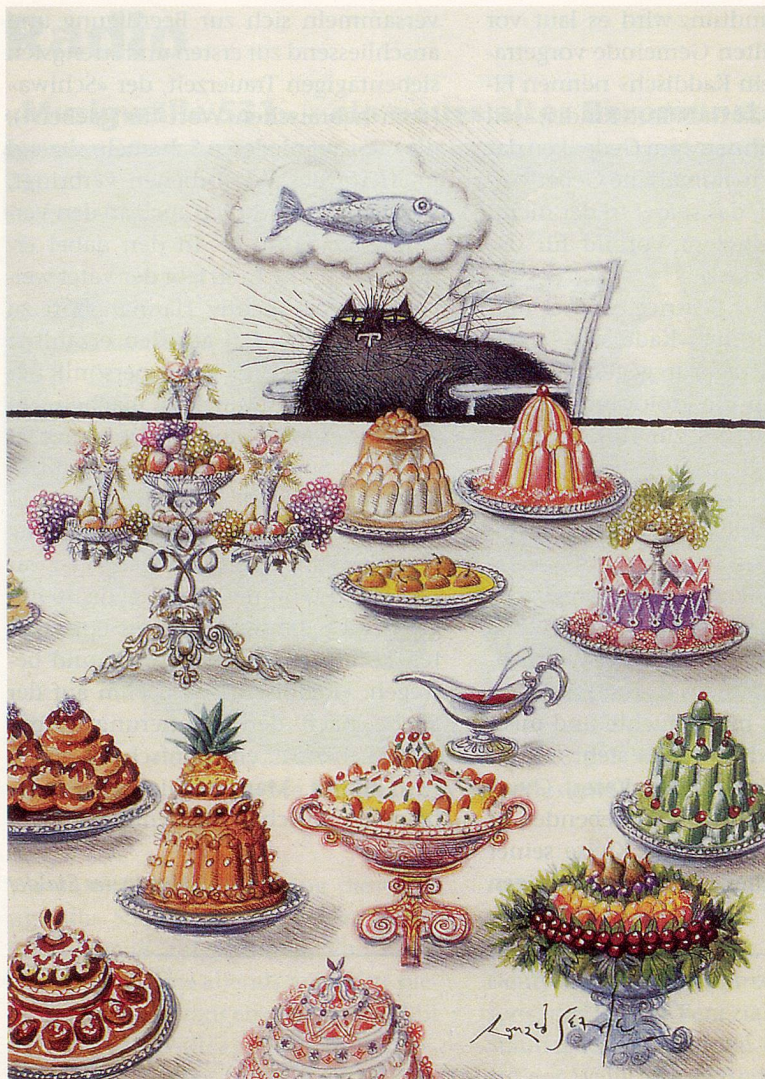


DER SAFT, DER aktiven Senioren KRAFT SCHAFFT.

BIO-STRATH®
Aufbaupräparat



...nicht von ungefähr erfolgreich in über 40 Ländern der Welt!



Die haben
alle etwas
gegen mich.
– 1972

Ronald Searles Karikaturen

Dass die Karikatur eine besonders reizvolle und unterhaltsame Form der Kunst ist, zeigt die noch bis zum 11. Mai dauernde Retrospektive des Werks von Ronald Searle im Karikatur & Cartoon Museum Basel. Der heute 76jährige englische Satirezeichner gehört zu den bedeutendsten Künstlern seines Fachs; sein leicht nervös, aber anmutig wirkender Strich ist in jeder Zeichnung auf den ersten Blick zu erkennen. Searle ist kein bösariger Satiriker, Eitelkeiten und Imponiergehabe belächelt er nachsichtig, er betrachtet seine Mitmenschen zwar kritisch, aber gleichzeitig liebevoll. Seine Cartoons waren jahrelang in berühmten Zeitschriften wie «Vogue», «New Yorker» oder «Life» zu geniessen. Den ersten grossen Publikums-erfolg hatte Ronald Searle 1949

mit einer Serie über die boshafte Schülerinnen des «St. Trinian's»-Internats. In der Folge wuchs die Anzahl von veröffentlichten Zeichnungen sprunghaft an, wobei sein Schatz von Bildideen sich immer wieder veränderte.

Seit ungefähr einem Jahr befindet sich das Karikatur & Cartoon Museum in einem schön renovierten gotischen Haus in der Basler Altstadt: St. Alban-Vorstadt 28. Geöffnet ist es Mi und Sa 14–17.30 Uhr, So 10–17.30 Uhr.

«a walk on the wild side»

Das Stapferhaus im Schloss Lenzburg zeigt vom 27. März bis 31. Mai die Ausstellung «a walk on the wild side – Jugendszenen in der Schweiz von den 30er Jahren bis heute». Von den Ausstellungsmachern ist zu erfahren, dass das Projekt über die jugendlichen Ausdrucksformen auch bei älteren Men-

schen auf grosses Interesse stösst, vielleicht weil viele die Jazz- und Swing-Szene der 30er und 40er Jahre selber miterlebt haben. Anders als die Halbstarcken der 50er, die Rocker der 60er und die Punker der 70er Jahre waren diese Jugendlichen kein Bürgerschreck, sondern suchten im Zeitalter der Geistigen Landesverteidigung eine Form eigener Individualität und Abgrenzung. Der Swing als kultureller Ausdruck von Mittelstandsjugendlichen wurde von Eltern und Umwelt geduldet oder sogar massvoll unterstützt. Auch wenn das «unschweizerische», «grossmännliche» Benehmen von Swing-Boys und Swing-Girls gelegentlich kritisiert wurde, galten die Jugendlichen nicht als Randgruppe. Eine Generation später änderte sich dies. An die Stelle dezenter musikalischer Eigeninitiative trat die bewusste Provokation, die ihre Wurzel in der Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen und familiären Zuständen hatte. Die Rocker-Jugendlichen fielen auf durch Jeans mit Nieten, Stiefel und lange Haare. Der heutige Stil wiederum ist geprägt vom verstärkten Gewicht von Konsum und Werbung und der rasanten Zunahme von Kommunikationsmöglichkeiten. Nicht die Abgrenzung zu traditionellen Normen steht im Zentrum, sondern «lifestyle» und das Lustprinzip. Die verschiedenen Jugendszenen werden in Lenzburg anhand von Text-, Ton- und Videodokumenten und Outfit-Utensilien so inszeniert, dass Zeitgeist und Lebensgefühl jeder Epoche (wieder) erlebbar werden.

Öffnungszeiten des Stapferhauses:
Di bis Sa 13.30–19 Uhr, So 10–18 Uhr.

Klassische Moderne in Lugano

Das «Museo cantonale d'arte» in Lugano feiert sein 10-Jahr-Jubiläum mit Ausstellungen, die der Museumssammlung gewidmet sind. Diese setzt sich vor allem aus Gemälden, Skulpturen, Grafiken und Fotografien aus dem 19. und 20. Jahrhundert zusammen, erlaubt aber auch einen Blick auf die Kunstgeschichte des Kantons Tessin. Noch bis zum 27. April sind rund 100 Werke zu bewundern, die von der impressionistischen Malerei bis hin zur informellen Kunst reichen, und zwar von Künstlern wie Camille Pissarro, Ferdinand Hodler, Alexej Jawlensky,

Paul Klee, Oskar Schlemmer, Hans und Sophie Taeuber Arp, Meret Oppenheim oder Jean Dubuffet. Im Sommer werden Arbeiten gezeigt, die das Museum vom Grafen Giuseppe Panza di Biumo, einem der berühmtesten italienischen Sammler von Gegenwartskunst, geschenkt bekommen hat.

Das Kantonale Kunstmuseum an der Via Canova 10 in Lugano ist geöffnet Di 14–17 Uhr, Mi bis So 10–17 Uhr.

Neuer Blick auf die Bahn

Vor 150 Jahren eröffnete die Spanisch-Brötli-Bahn das Eisenbahnzeitalter in der Schweiz. Seither hat sich vieles verändert – die Eisenbahn selber und durch sie auch die Schweizer Landschaft und ihre Bewohner. In seiner neuen Eisenbahnausstellung macht das

Verkehrshaus in Luzern diese breite Entwicklung ab Ende März erfahrbar. Im Zentrum stehen dabei die Menschen rund um die Bahn: die Erbauer, die Angestellten, die Passagiere. Ein Höhepunkt der Ausstellung ist die Schau über den Bau des Eisenbahntunnels durch den Gotthard. Mit einer Stollenbahn fahren die Besucher/innen in den entstehenden Tunnel und erleben dort die Baustelle hautnah mittels Bild und Ton. Die Gegenwart der Bahn lässt sich im simulierten Führerstand einer Lok 2000 nachvollziehen. Zudem wurde quer durch die drei Schienenhallen des Museums eine Passerelle gelegt, die einen Überblick über die klassische Fahrzeugausstellung ermöglicht.

Ab April ist das Verkehrshaus an der Lidostrasse 5 in Luzern täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr; Tel. 041/370 20 20.



Nice,
la Baie
des Anges.
Raoul Dufy,
1926.

Raoul Dufy in Martigny

Bis zum 1. Juni ist in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny eine Ausstellung zum Werk des französischen Malers Raoul Dufy zu sehen. Beeinflusst von Cézanne und den Impressionisten wurde er zu einem Hauptvertreter des Fauvismus. Dufy malte mit Vorliebe inhaltlich unproblematische, heiter-festliche Szenen. Schauplätze des vergnüglichen Lebens, das er dargestellt hat, sind neben Privatzimmern und Strand-

promenaden mondäne Treffpunkte wie Pferderennen, Boxmatches oder Jazzkonzerte. Zeitlebens hat er diese stets gleichen Motive immer wieder neu gestaltet. In Martigny werden seine Bilder unter dem Aspekt dieser Themenvariation oder Serie präsentiert, was einen neuen Blick auf sein populäres Werk und seine Welt voller Farben erlaubt.

Die Dufy-Ausstellung in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny ist täglich geöffnet von 10–18 Uhr.

IMPRESSUM

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55
Postfach 642, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 00
Fax 01/283 89 10
Postkonto 80-1970-3

Herausgeberin

Pro Senectute Schweiz,
Zentralsekretariat, Zürich

Redaktion

Franz Kilchherr-von Bubna (zk, Chefredaktor)
Konrad Baeschlin, Marcel Kletzhändler (kl),
Eva Nydegger (ny)

Freie Mitarbeiter

Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)
Dr. med. Matthias Frank (Medizin)
Marianne Gähwiler (Budget)
Dr. Emil Gwalter (Bank)
Margret Klausner
Dr. med. Fritz Huber (Medizin)
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)
Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter (es)
Hanspeter Stalder (HS, Medien)
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)
Yvonne Türlér-Kürsteiner (ytk)

Redaktions-Sekretariat

Ursula Höhn
Heidi Müller

Grafische Gestaltung

Beni La Roche

Verlag

Heinz Baumann (Verlagsleitung)
Heidi Gesess (Verlagsassistentin)
Ursula Karpf (Abonentendienst)

Abonnementspreis

10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–
inkl. MwSt (Europa Fr. 38.–,
übriges Ausland Fr. 48.–)

Die Zeitlupe erscheint in den Monaten
Februar, März, April, Mai und Juni sowie
August, September, Oktober, November
und Dezember (Spedition jeweils Ende
Vormonat).

Einzelverkaufspreis

Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

Kleinanzeigen

Angaben siehe Seite 26.

Inseratenverwaltung

Media-Agentur Rolf Müller
Waffenplatzstrasse 78
Postfach 234, 8059 Zürich
Telefon 01/202 33 93
Fax 01/202 33 94

Fotolithos

Litho Studio Wetzikon AG
Postfach 623, 8623 Wetzikon

Druck und Expedition

Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

Nachdruck

nur mit Bewilligung der Redaktion.
Für nicht angeforderte Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung.

Auflage

70 072 WEMF/SW-beglaubigt
für das Jahr 1995.

Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Redaktionsschluss

für 6/97: 5. Mai 1997

Speditionsbeginn der nächsten Zeitlupe
ist am 24. April 1997.

ISSN 1420-8180